

Ver einigte Säbender Zeitung Jahr 89.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 8. November 1814.

Oesterreich.

Vom 1. November.

Wien.

Wie man allgemein sagt, haben Sr. k. k. Maj. von dem Kaiser v. Rußland und dem Könige v. Preußen, von jedem ein Grenadierregiment erhalten (P. 3.)

Nach der glücklichen Zurückkunft Sr. k. k. Maj. und Samstags Abends um 7 Uhr der Kaiser Alexander, und etwas früher der König v. Preußen, mit dem Prinzen Wilhelm, aus Ungarn, hier eingetroffen. — Da der hiesigen medizinischen Fakultät zu der zum Vortheile ihres Wittwen-Sozietätsfonds bewilligten jährl. Redoute, Sonntag der 6. November d. J. überlassen worden ist, so bleibt die Redoute parée auf den 10ten November verschoben. — Die bevollmächtigten Minister der Höfe, welche den Friedens-Traktat vom 20. May unterzeichneten, haben sich ihre Vollmachten wechselseitig mitgetheilt. Um nun auch auf eine authentische Weise zur Kenntniß der von den übrigen Höfen zum Kongresse beauftragten Personen zu gelangen, haben selbe ihre Vollmachten in das hierzu bestimmte Bureau, welches am 3. November eröffnet wird, zur Verifikation abzugeben, um sodann den fernern Geschäftsgang des Kongresses festzusetzen.

Angekommen sind: Der k. Preuß. Oberste, Fürst von Hohenzollern, aus Berlin; der Graf Kava. Ghislieri, aus Bologna, und der Graf Franz. Schwarzoni, von Ferrara kommend.

Gestern gab der russ. Graf Masumoffsky, auf der Landstraße in seinem Pallaste, ein glänzendes Ballfest, wozu unser Kaiser und Kaiserin, so wie sämmtl. Souveräne, Erzherzöge und Erzherzoginnen, Prinzen und Prinzessinen erschienen sind. (W. 3.)

Man hat mit Vergnügen die Zartheit der Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Kaisers Franz anerkannt, womit der König von Preußen beim Friedensfeste am 6. Okt. (Oesterreichs Veteranen geweiht) durch die das Brandenburger Thor genau nachahmende Darstellung überrascht wurde; es waren eigends Künstler von Wien nach Berlin gesandt worden, um die erforderlichen Zeichnungen unbemerkt zu nehmen.

Seit Kaiser Rudolph II. hatte kein Fürst aus dem Hause Oesterreich den Hosenband-Orden erhalten. Nachrichten aus Triest vom 8. Oktober melden, daß der Abbe de Gallors de la Tour dort angekommen ist, und eine franz. Fregatte erwartet, um die Überreste der alda im Jahre 1790. u. 1800 verstorbenen franz. Prinzessinen Adelsheit und Viktorine, Tante des Königs Ludwig, nach Paris zu bringen. — Der zu 22,000 Dukaten in Gold gebotene Brillant, der neulich zu Wien verloren gegangen war, soll im Theater wieder gefunden worden seyn. — Man sagt, der Kaiser Franz habe dem von Rußland auf dessen inständiges Anhalten, die Versicherung gegeben, ihm einen Gegenbesuch in Petersburg zu machen. (S. 3.)

U n g a r n.

Von Ofen und Pest wird gemeldet, daß Se. k. k. Maj. am 24. Abends um 10 3/4 Uhr, ganz im Stillen, des andern Tags aber gegen 5 Uhr der König v. Preußen zuerst, dann 3/4 Stunden später, der Kaiser Alexander, mit dem Erzherzog Valatinus an seiner rechten Seiten, in einem offenen sechs-spännigen Wagen, zu Ofen ankamen, und ihrem hohen Rang gemäß empfangen wurden. Abends besuchten Sie das Theater in Pest, wo die Operischenbrödel gegeben wurde. Nach deren Endigung fuhrn selbe über die Schiffsbrücke zwischen Ofen und Pest zurück. Selbe war ihrer ganzen Länge nach an den 4 Seiten der Fuß und Fahrwege, mit mehr als 800, in Laternen gesteckten starken Wachslichter, beleuchtet, und gewährte die Pracht einer dreysfachen Lichter.allee. Die Beleuchtung der beyden Städte fand, wegen dem starken Regen, erst am 26. Statt. (W. Z.)

De u t s c h l a n d.

Ueber die zwischen dem Sächsischen Militär und den Studirenden in Marburg vorgefallenen gewaltthätigen Streitigkeiten, hat der darin zufällig verwickelte Doktor Wachler, unter dem Titel: „Einiger königl. Sächsischer Gardisten Freveltthaten, verübt zu Marburg den 5. September 1814,“ eine Schrift herausgegeben, welche den Hergang der Sache noch eingeholten Zeugnissen und Aktenstücken erzählt. Die Veranlassung gab zwar ein Student durch Taubschmauchen, aber mehrere Unschuldige wurden hierauf von den Soldaten auf das Schwerste mißhandelt. (W. Z.)

S p a n i e n.

Immer herrscht noch Unruhe und Gährung. In der Nacht, vom 16. zum 17. September, sind zu Madrid 90, und in der Nacht vom 25. zum 26. neuerdings 26 Personen, sowohl Insländer als Fremde, zum Theil Personen von Ansehen, in Verhaft gezogen worden. Alle Gefangnisse sind mit solchen Unglücklichen schon dermaßen überladen, daß man neuerdings ein Franziskaner-Kloster zu einem Staats-Gefängnisse hat einrichten müssen.

Der Schrecken über diese Maßregeln veranlaßt häufige Auswanderungen, sowohl in Cadix über Meer, als zu Lande, über Bourgos, nach Frankreich.

Um diesen Auswanderungen Einhalt zu thun, hat man auf die Güter und das Vermögen der Auswandernden Beschlagnahme gelegt, und hat einige der erpieren bereits öffentlich verkaufen lassen.

Angleich wird die Zurückgabe der Klostergüter mit aller Strenge betrieben. Eine neue, in der Madrider Hofzeitung erschienene Verordnung, bezieht, in heftigen Ausdrücken, daß alle, unter der vorigen Regierung veräußerten National-Güter, die indgen vormals Priesterpersonen, oder der Geistlichkeit zugehört haben, ohne alle Ansprüche auf Ersatz oder Vergütung, den vormahligen Eigenthümern zurückgegeben werden sollen.

Eine gleiche Strenge wird gegen die bisherigen Freiwilligen, die sogenannten Gaeritas verübt, die ihrer Seits Ansprüche auf den Dank der öffentlichen Verwahrung, und auf eine lohnende Behandlung machen, und an vielen Orten sich den Verfügungen der Regierung widersetzen, zum Theil auch gewaltfame Schritte sich erlauben.

Inzwischen hat der Finanz-Minister, Don Christoval de Gongora, auf wiederholtes Ansuchen, seine Entlassung erhalten, und Don Juan Perez Villaal hat dessen Stelle erhalten. (W. Z.)

P a m p l u n a den 28. September.

Seit gestern sind wir in der größten Besorgniß. Der General Mina hat an der Spitze von 4 Bataillonen seiner Truppen versucht, sich unserer Stadt, wo er Verständnisse hatte, durch einen Ueberfall zu bemächtigen; allein mehrere seiner Offiziere, die vermuthlich vorher nicht in das Geheimniß eingeweiht waren, verweigerten ihre Mitwirkung, und Mina mußte seine Absicht aufgeben. Er entfernte sich mit denen, die ihm treu blieben, nachdem einige Offiziere von seinem Generalstabe theils getödtet theils verwundet worden waren. Er soll seinen Weg nach Puente de la Reyna genommen haben, wo sich unter seinen Soldaten viele Gährung gezeigt, und einige seine Fahnen verlassen haben. Die Thore sind hier gesperrt, und niemand wird hinaus gelassen, als Kouriere unter Bedeckung. Die von dem Bize-Könige, Grafen Espelata, begeherten Verstärkungen werden stündlich erwartet. Man sagt, Mina habe sich der Zitabelle bemächtigen wollen; aber seine ferneren Plane kennt man nicht. Die Uebelgeanteten verbreiten das Gerücht, Mina's Verschwörung sey nur ein Nebenweig eines Plans, der ganz Arragonien und Catalonien umfasse, und sich bis Cadix ausdehne; allein wir hoffen, daß diese Angaben sehr übertrieben sind. Allerdings giebt es viele Unzufriedene in allen Provinzen, aber

die Waffe der Nation ist ihrem Souverain treu. Indessen sind viele Personen eingezogen worden, die eines Verständnisses mit Mina beschuldigt werden. Daß letzterer jetzt ein Gegenstand des Schreckens für uns wird, ist desto auffallender, da der Spanische Gesandte zu Paris, Ritter Labrador, in seinem bekannten Briefe vom 26. Joly ihn mit Lob überhäufte, und seine Tugenden und Großthaten hoch erhab. Noch in diesem Augenblicke wird Mina's Bildniß zu Madrid in der Sammlung der Patrioten, welche das Vaterland vorzüglich retteten, öffentlich verkauft. (W. Z.)

Großbritannien.

Als unsere Truppen zu Washington in Madison's Pallast kamen fanden sie den Tisch für ein großes Abendessen gedeckt. Die Englischen Offiziere ließen sich auftragen, und tranken mit Madison's Weinen die Gesundheit Seiner Majestät.

Die Englischen Offiziere, die bey der Portugiesischen Armee dienten, erhalten bey dem Austritt aus dem Portugiesischen Dienste den halben Sold des Grades, den sie hatten. (G. Z.)

Man will wissen, Herr Rufus Kingwerde soll Präsident der amerikanischen Staaten, statt Hr. Madison, werden.

Da die Nordamerikanischen Kaper bis in den Canal, sogar bis an unsere Küsten sich wagen, und die eng. Gewässer so unsicher machen, daß selbe in der kurzen Zeit von weniger als 24 Monaten an 800 eng. Schiffe weggenommen haben, so hat der eng. Handelsstand seine Beschwerden darüber an die Admiralar schriftlich übergeben.

Admiral Brandley der wegen Betrügerey der Post durch falsche Unterschrift zum Tode verurtheilt worden, soll nun auf Lebenszeit deportirt werden.

Der Kaiser v. Rußland hat durch seinen Botschafter in London, Graf Liwen, der Unterstüßungsgesellschaft für verunglückte Ausländer 1000 Pf. Sterlinge zu stellen lassen.

Das brittische Reich, mit Inbegriff seiner sämtlichen Besizungen, ist nunmehr, in Rücksicht auf Volksmenge, das mächtigste Reich von Europa, indem es, selbst nach Abschlag von 1 1/2 Million Seelen, die es, in Folge des Friedens, zurückgibt, noch 56,655,000 Unterthanen zählt. Allein davon befindet sich bey weitem der größte Theil, nämlich 40,058,000 Seelen, in Ostindien, und nur etwas über 12 Millionen Menschen dürfen auf die Europa angehörigen Staaten gerechnet werden.

Die Eroberungen, welche England seit dem Jahre 1792 gemacht hat, schlägt man zu 106 Millionen Pf. St., und was England davon zurückgibt, zu 87 Mill. Pf. St. an.

Rußland.

Am 2. Aug. langte zu Tiflis in Georgien der nach Petersburg an den kaiserl. Hof bestimmte persische Gesandte, Mirsa Abdu Hassan Chan, mit einem sehr zahlreichen Gefolge an. Er überbringt, als Geschenk von seinem Herrn für den Kaiser, 2 Elephanten und eine Anzahl persischer und arabischer Hengste. (B. v. L.)

Nordamerika.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten über das Betragen der brittischen Truppen in Washington folgenden Bericht aus dem Baltimorer Patrioten vom 26. August:

„Meine Herren! Wir haben mit Herrn Bayley, dem Postmeister der vereinigten Staaten gesprochen, welcher bis zum heutigen Tage in Washington geblieben ist. Er meldet, daß alle öffentlichen Gebäude durch den Feind zerstört sind, mit Ausnahme des Posthauses, vor welchem das Schild abgenommen war, und welches daher für ein Privatgebäude gehalten wurde. Die Schiffswerfte wurden von unsern eigenen Truppen in Brand gesteckt. Admiral Coxburn sagte, es wäre ihm lieb, daß sie ihn dieser Nähe überhoben hätten. Die englischen Truppen beliefen sich auf 6000 Mann unter General Ross's Commando, dessen Pferd durch Leute aus Gallatins Hause, wie man anführt, durch einen französischen Friseur, unter ihm erschossen ward. Der General befaß hierauf, daß das Haus sogleich in Brand gesteckt werde. Alles Privateigenthum ist respectirt worden, und zwey Soldaten, welche bey dem Plündern ercappt wurden, erhielten jeder 200 Peitschenhiebe. Die Soldaten waren außerhalb der Stadt postirt, und wenn sie ein Gebäude der Stadt verbrennen wollten, so wurden kleine Parteyen dazu abgeschickt. Die Soldaten sind von allen Nationen. Nachdem die öffentlichen Gebäude zerstört waren, setzte sich Coxburn auf einen kleinen Grauschimmel, und ritt durch die Stadt. Er begegnete Herrn Bayley, fragte ihn, wo Herrn Gales Druckersey, der die amerikanische Staatszeitung, National-Intelligencer herausgibt, und sagte, er wolle sie zerstören. Herr Bayley erwiederte, daß er fremd sey, und das Haus nicht wisse. Zwey andere Bürger kamen herbey, welche von Admiral Coxburn gleichfalls befragt wurden. Er befaß ihnen, unter Androhung des Verhaftes, ihm das Haus zu zeigen, welches darauf geschah. Er gab alsdann Befehl

zum Anzünden desselben. Zwei Frauenzimmer kamen indessen aus den benachbarten Häusern hervor, und sagten, daß ihre Häuser gleichfalls leiben würden. Cockburn erwiederte sehr höflich, daß sie nicht Ursache hätten, sich zu beunruhigen und unter seiner Administration ihnen eben so wenig Leid geschehen sollte, als unter Herrn Madison's. Er widerrief die Ordre zum Anzünden der Druckerey, schickte aber eine Menge Soldaten ins Haus, um die Pressen und Buchstaben wegzunehmen und zu zerstören. Herr Vanlen glaubt, daß der Feind nunmehr einen Angriff auf Baltimore machen werde. (R. Z.)

St. Domingo.

Während in Frankreich von mehreren Seiten her die Nachricht verbreitet wurde, die Häupter dieser Insel fenen bereit, die königl. Französische Obergewalt zu erkennen, und hätten sich derselben zum Theil wirklich schon freiwillig unterworfen, während man in der Kammer der Deputirten von Frankreich die Wichtigkeit des Besizes von St. Domingo, und die Mittel, sich denselben zu verschaffen, in ernste Erwägung zog, scheinen in St. Domingo selbst ganz andere Gesinnungen die Oberhand zu erhasen. Unter dem 12. Aug. wurde aus dieser Insel geschrieben.

„Die hiesigen Einwohner wollen durchaus die Unabhängigkeit. Pethion würde abgesetzt und ermordet werden, wenn er davon abweichen wollte. Im Dezember erwarten wir den Angriff von Seite Frankreichs. Alle Schiffe, die nicht entkommen können, sollen in Brand gesteckt, und alle Sachen in das Innere des Landes geschafft werden. Pethion und Christophe können 60,000 Mann in das Feld stellen. Letzterer hat verordnet, im Fall eines Krieges, keinem Weißen Pardon zu geben.“

Uebrigens hat man aus St. Domingo seit kurzer Zeit Urkunden erhalten, welche über den Zustand dieser wichtigen Insel nähere Aufschlüsse geben, als man seit langer Zeit hatte. Der Hauptling Christoph, unter dem Nahmen Heinrichs I. Königs von Hayti, führt daselbst einen Hofstaat und die Regierung, wie ein Europäischer Regent. Er hat seine Residenz in der von ihm bey Cap Francais erbauten Stadt Sans-Souci aufgeschlagen. Hier wurde am 4. Jan. d. J. der eilfte Jahrestag der Haytischen Unabhängigkeit gefeiert, und Englische Blätter enthalten eine ausführliche Hofzeitung, die über die Feyer dieses Tages ausgegeben worden ist. Diese ist ganz nach dem Französischen Moniteur, so wie der Hofstaat, und alles Ceremonienwesens am Hofe zu Sans-Souci, ganz nach dem Muster des vor-

maligen Pariser Mmme imperial eingerichtet. Hier findet man Großwärdenträger, Intendanten, d'Ambassadeurs, Minister für jeden der Verwaltungszweige, Marschälle, Grafen, Barone, Adressen und Antworten, ganz wie vormals bey dem Pariser Hofstaate. Die Reden, welche bey jener feyerlichen Gelegenheit gehalten wurden, sind voll der schärfsten Grundsätze und Gefühle, und in der reinsten Sprache ausgeführt. Besonders merkwürdig war die Rede, welche der König vorlesen ließ, und worin er den gegenwärtigen blühenden Zustand seines Reichs, mit vielen gelehrten Umblicken schilderte.

Die vornehmsten Personen an König Heinrichs Hofe sind, der Graf St. Louis, der Staats-Sekretär, Baron de Vesten, der Graf du Verrier Rouge, der Baron de Chartier, Sekretär für die Befehle des Königs, der Baron Duvau, Ceremonien-Meister und Doctores des Königs für die Fremden; endlich der Graf v. Limonade, Staats-Minister für die auswärtigen Angelegenheiten.

Zugleich mit eben gedachter Urkunde wurde durch Englische Blätter ein Schreiben bekannt, daß der eben genannte Minister, Graf v. Limonade, am 10. Junius, aus dem königl. Pallaste zu Sans-Souci, an Hrn. Pestier nach London geschrieben hat. Dasselbe spricht sich sehr klug und freymüthig über die Ereignisse aus, welche die letzte große Veränderung in Frankreich hervorgebracht haben, und von dem festen Vorsatze, den der König von Hayti gefaßt hat, sich jedem Angriffe zu widersetzen. Zugleich aber laßt es zum Handlungsverfehr und zu freundschaftlichen Verhältnissen ein, welche Se. Haytische Majestät auf alle Art zu würdigen wissen würden.

Nach dieser Ansicht der Dinge ist nun zu erwarten, zu welchen Maßregeln sich Frankreich entschließen wird. (W. Z.)

M i s z e l l e n.

Die Anzahl der Fremden mit Pässen, welche die letzte Frankfurter Messe besuchte, war 43,000. In Triest hat man ein römisches Amphitheater entdeckt, den man bereits nachzugraben, angefangen hat.

Wechsel-Cours in Wien.

am 2. November 1814.

Ausg. für 100 fl. Curr. fl. } 249 2/3 Ufo.
248 3/4 2 Mon.
Conventionsmünze von hundert 250 1/2 fl.